



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das XXV. Capitel. Antwort auff die Klag/ der Verlassenen vnd Betrübten im
Gebett.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

kräft / ihnen vnd andern beschwerlich. Diesen wollen wir mit Gottes Hülf antworten / vnd nach vermögen / zu Hülf kommen.

Das XXV. Capitel.

Antwort auff die Klage / der Verlassenen vnd Betrübten im Gebett.

Eristlich will ich nicht sagen / ob soll sich einer nicht erfreuen / der von seinem Götterheim geschickt wird / dann es einmal gewiß / das Freud vnd Frolocken da seyn muß / wo die Gegenwart des allerliebsten ist / vnd sich will merken lassen: Ich will auch nicht sagen / ob soll der nicht trawrig / vnd betrübt seyn / welcher mit Trübsal / Misseröfung / vnd Dürre geplagt wird: dann ich sehe / es muß Angst / vnd Trawrigkeit dabey seyn / weil vnser Erlöser selbst an seinem Kreuzbett / sich der Verlassenheit seines Vatters beklagt hat / vnd schreyet: mein Gott / mein Gott / warum hastu mich so verlassen! Dennoch will ich diß sagen / daß wir vns fleissen sollen / auß dieser Verlassenheit / vnd Misseröfung / Bitterkeit / vnd Dürre / damit der Herr seine Außerwehlete offen heimsuche / ein Frucht vnd Rugen zu samen / vnd mit Vereinigung vnser Willens mit seinem Willen / eines standhaftigen Gemüths verbleiben / vnd sagen: Ich wöck daß dieser bittere Trancck mir

würde abgenommen: Jedoch nicht wie ich will / O Herr / sondern wie du wilt: Weil ohne daß die Heiligkeit vnd Vollkommenheit nit in Tröstungen / oder hoher Enstung im Gebett bestehet / auch vnser Vollkommenheit nicht nach demselben / sondern nach der Maß der Liebe Gottes (die allein in der wahren Vereinigung / vnd gänztlicher Gleichheit mit dem Willen Gottes besteht / so wol in Widerwertigkeit / als Glück / in Bitterkeit / als Süßigkeit) soll gemessen werden: daß wir nemlich zugleich von der Hand Gottes annehmen / so wol daß Creuz vnd geistliche Misseröfung / als die Tröstung vnd Ergetlichkeiten / vnd ihm ober diese nicht anders / als jene / danck sagen: Wiltu Herr ich sol in der Finsternuß seyn / so biß gepreiset / vnd wiltu mich im Liecht haben / so sey widerumb gepreiset. Würdigestu mich der Tröstung / so sey gelobt / wiltu daß ich all geängstiget werden / so sey aber gelobet vnd gebenedeyet / sagt iener Heilige. Diß lehret vns auch der H. Apostel Paulus: In allen Dingen sey danckbar / dann das ist der Wille Gottes in Christo Jesu / an euch alle. Ist diß der Wille Gottes / was begehren wir weiter? Warum leben wir / als Gott zu gefallen? Will er dann mein Leben durch finstere vnd rawe Bahn zum Himmel bringen / was darff ich dann ein hellen vnd weichen Weg begehren? Diesen will der Herr durch ein hellen vnd lieblichen Pfad gehen lassen / mich durch einen finstern / einsamen / vnd Trostlosen: doch will

Thom.
de Kemp
3. de imit
c. 17.
1. Theß. 5.
17.

Matt. 27.

Audi f. 2.
lia c. 16.

will ich meine Verlassenheit mit seiner Süßigkeit nicht verwechseln. Also reden / vnd glauben alle / deren Augen die Wahrheit sehen / vnd wissen sich hiemit zu trösten. Wann der Herr vns die Augen wolte eröffnen / spricht der gelehrte Joannes Avila / solten wir Sonnenklar sehen / das alles / was Himmel vnd Erden begreiff / viel zu gering vnd eytel sey / das es soll von einigen Menschen begehrt / oder geliebt werden / wo der Wille Gottes nicht darbey wäre : hingegen ist nichts so gering oder bitter / wann es mit dem Willen Gottes vereinigt ist / das nicht viel Edlicher vnd besser sey. Vnendlich mehr vnd besser ist in Widerwertigkeit / Creutz / Mißtröstung / Dürre / vnd Versuchung immer leben / wann der Herr es also wil / als in allerley Süßigkeiten / Trost / hohe Erquickungen / vnd Gnaden Gaben / wann sein Will nicht darbey ist.

Es möchte aber einer sagen / wann ich wiste / das es Gottes Will / vnd ihm gefällig wäre / wolte ich dessen wol zu frieden seyn / vnd seines Willens geleben / ob ich schon solte mein ganzes leben in solchen Trawrigkeiten zubringen / weil ich ja weiß / das ich darum lebe / das ich Gott gefalle / vnd gung thue. Jedoch vermeyne ich / Gott der Herr wolle weniger nicht / als das ich niem Gebett soll besser anstellen / vnd ein rechte Versammlung darin haben / wann ich mich darzu schicke / wie sich mir

gebürt. Das ist aber das mich ereuziget / das meine Fehler vnd Nachlässigkeit / Ursach seynd / das mein Gebett vbel abgeht ! Wißte ich aber gewiß / das ich alles thäte / was an mir ist / wolte ichs Gott lassen walten / vnd mich nicht bekümmern.

Diese Einrede vnd Klag / ist sehr wol gestellt / vnd kan nichts ferner in diesem Fall eingewend werden / darauff wollen wir dann antworten / weil diese Klag allen sehr gemein ist / vnd niemand ist / der solchen Mistrost im Gebett nicht empfindet. Dann der Heilige Franciscus / Catharina von Senis etc. haben solches leyden müssen / ob sie wol sonst sehr freund vnd holdselig vom Herrn besucht worden. Der H. Antonius / dem oft ganze Nachen zu furs worden im Gebett / das er die Sonne ihres schnellen Aufsteigens beschuldiget / ist von bösen / vnd ungestümmen Gedanken im Gebett angefochten worden / das er zu Gott seuffend gesagt : Ach Herz / wie wolte ich so gern fremb seyn / aber meine Gedanken leydens nicht ! Eben dis klagt der H. Bernardus / vnd spricht : Mein Herz ist ertrucknet /

Bern. in
Cant.

Zeit

Zeit des Gemüths? Fried vnd
Fried im heiligen Geist wo sticht
sie? Ist also diese Lehr allen nothwen-
dig/ verhoffe auch zu GOTT/ ich wol mit
dieser meiner Antwort allen genug
thun.

Zum Anfang lasse ich zu/ vnd gestehe/
dass man die Zerrüttung des Gemüths/
vnd Missethätigkeit im Gebett seinen eyn-
gen Fehlern / oder Schuld soll zugeben/
vnd ist gut dass man weiß vnd erkennt/
dass GOTT wegen deiner vorigen Sün-
den vnd Versäumnis dich straffe/ in
dem er dir die Einsicht/ Er. s. vnd auff-
mercksame Verfassung im Gebett ent-
zuecht/ weil du ja nicht solche verdienst/
sondern vielmehr ein anders. Jedoch
folget nicht/ dass du dich billich vber solche
Verfinsternung/ Dürre vnd Verlassen-
heit zu beklagen habst/ vielmehr aber sol-
ten GOTTES Willen folgen / wie ich dich
solches auß deinen eynigen Worten leh-
ren will. Du erkennest ja vnd gestehest/
dass du wegen vorgethanen Sünden/
vnd iezigen Fehlern oder Nachlässigkeit
bey GOTT verdienst hast gestrafft zu wer-
den? Ja / du sprichst auch/ ich hab off-
t die Höl verdienst / vnd soll mir wol
kein Straff zu groß seyn / sonder viel-
mehr ein Erquickung vnd lauter Barm-
herzigkeit gegen das / was ich verdienst
hab. Dis ist dem Sinn vnd Rede. Je-
tem ein sonderbare Wohlthat erkenne
ich zu seyn / dass mich GOTT in diesem
Leben straffet/ vnd erkenne solche / als
ein Miedpennig/ dass er mir meine Sün-
den verziehen / vnd ins künfftig nicht
mehr straffen will/ weil er mich iezo züch-
tiget. Dis ist ja deine Bekändnis aber.

Alph. Roder. 1. Thsil.

mal/ vnd es ist genug mit diesem. Ob
dis nun lauter Wort weren / so wollen
wir die Werck auch sehen. Diese deine
Verlassenheit / Dürre / Missethätigkeit/
Zerstreuung des Gemüths/ die Ver-
stopfung des Himmelthaws / die Här-
tigkeit des Herzens / dass GOTT sich von
dir abwendet / dass du im Gebett keinen
Lusten empfindest / das ist die Straff/
welche dir GOTT zuschickt deiner Sünden
vnd Verbrechen halben / mit diesem will
er deine Flecken aufmachen/ schawen vnd
dich reinigen. Solten mit deinen vorigen
Sünden vnd Lastern diese Straff ver-
diener haben? Ja freylich sprichstu:
vnd ist noch viel zu gering / die Barm-
herzigkeit zwingt seine Gerechtigkeit noch
sehr fest vber mich/ dass sie nicht schreckli-
cher verfare. Es hat zwar die Gerech-
tigkeit recht an mir / weil ich GOTT den
Herrn die Thür des Herzens off-
geschlossen / vnd sein innerliches antlopf-
fen / vnd eingeben nicht hören wollen/
nun ist es warlich billich/ dass er zum tau-
ben worden / vnd mir fast ruffend nicht
antwortet / vnd die Pforten seiner Gna-
den nit auffhut. Billich strafft er mich/
aber doch sehr leicht vnd gering / vnd er-
scheinet seine Barmherzigkeit mehr an
mir / als ich verdienst hab.

Ist dem also / vnd kanst in der
Warheit nicht anders reden / Ey dann
du Adams Kinde / so schicke dich in so
gnädigen Willen GOTTES. Erkenne vnd
dauere dan mit Danckbarkeit / weil seine
Erbärmde so groß vber dich ist / vnd dich
nicht strafft nach deinem Verdienst.
Sprichstu nicht selbst / du habst die
Höl verdienst? wie darffst du dann in
deinem

Ggg

deinem Gebett solche empfindliche Trö-
stung begern oder suchen? Warum
hoffest du zu genießen der Ruhe/ des
Friedens und Süßigkeit der Seelen/
welcher der Herr seinen allerliebsten Kin-
dern vorbehalten hat? Soll er dann
der lieben Kinder Brodt ihnen abnem-
men/ und den Hunden/ Säwen/ u.
vorwerfen? Ist es nicht ein große Ver-
messheit und unerträglicher Hoch-
muth/ klagen/ daß dir Gott nicht gibt/
was du/ deiner eignen Aussag nach/
nicht verdienest hast? Es soll genug
seyn/ daß dich der Herr vnder sein
Hausgenossen angenommen/ und dir
zu gelassen vor seinem Angesicht zu wand-
len/ erkenne solches vor die größte Wohl-
that/ und sonderbare Gnad. Wenn ein
süncklein Demuth in deinem Herzen
were/ soltu nicht klagen/ es halte dich
Gott wie er wolle/ und also würde
leichtlich alle Versuchung nachlas-
sen.

Das XXVI. Capitel.

Wie man die Mißtröstung und
Verlassenheit in ein gut Ge-
bett möge verändern.

Nicht allein sollen wir nicht kla-
gen/ oder wider Gott mur-
ren/ sondern auch daran seyn/ daß wir
auf solchem unkräftigen Gebett ein
Nützen schöpfen/ und uns zum besten
machen. Darzu will erstlich von nöthen

seyn/ wenn wir uns in diesem armen
stande befinden/ daß wir alsdann/ wie
droben gesagt/ Gott den Herrn also
anreden: Ist die Schad mein/ O
Herr/ so reue sie mich von Herzen/
ist es aber dein Will/ und mein Straff
oder Züchtigung/ die ich mit meinen
Sünden verdient hab/ so leyde ich solches
von Herzen gern: Und nicht allein je-
zo/ oder ein geringe Zeit/ sondern die
Tag meines Lebens/ ob ich schon viel
hundert Jahr alt solt werden. Mein
schilttern gib ich vnder diß Creutz/ und
bin bereit mit tieffer Dankbarkeit es zu
tragen. Diese Gedult/ diese Demuth/
diese Vereinnigung/ und Aufgebung
des Willens in Gott/ gefällt ihm viel
besser als jene klagen und fragen/ warum
schmeckt mir das Gebett nicht? wie
kommen mir so entele/ und unnütze Ver-
danken vor/ Ach mögte ich doch recht
betten/ u. Welcher Sohn wird seinen
Eltern am meisten gefallen/ lieber/ der/
so zu frieden ist was man ihm auch gibet/
oder der/ welchem nichts gut genug ist/
murret/ greinet/ und klagt/ als ob es
wenig sey/ was er bekompt/ begert im-
mer was besser und mehr? Ich habe
den ersten vor löblich: also ist auch Gott
dem Herrn der Sohn gefällig/ welcher
mit Gedult und stillschweigend annimpt
was ihm der Humilische Vatter gibt/
ob es schon ein hartes Wein ohne Marck
und Fleisch sey/ und richtet sich in seinen
Willen. Ein Widersinniger aber/ der
allzeit klagt/ er habe oder bekomme
nichts/ man thue ihm nicht wie andern/ u.
der gefällt Gott gar nicht.

Widerumb frage ich: welcher arme
wird